

**TANZ BOLZANO 2010**  
**BOZEN DANZA**  
19.-31.07.

DIE NEUE SÜDTIROLER  
**Tageszeitung**

24/07/2010



## Von Hennen und Gabeln

Zwischen entblößten und schüchtern bedeckten Körpern, zwischen Tischmanieren und Fressanfällen bewegt sich das neueste Stück von Veronika Riz. "Hens & Forks" wurde vergangenen Dienstag im Rahmen von "Tanz Bozen" uraufgeführt, es folgten zwei weitere Aufführungen des poetischen Werks. Der Zuschauer wird darin betroffen - wegschauen aber gilt nicht.

von Irina Ladurner

**S**kurril das Bühnenbild, skurril die Körper, die sich davor bewegen. Skurril diese Gratwanderung und der Versuch, die Grenze zwischen Do's und Dont's auszuloten, dabei mit Beschämung und Ekel zu spielen und alles Gewohnte auf den Kopf zu stellen. Der Mensch setzt sich selbst Grenzen und nennt deren Überschreitung ein Tabu. Er will seine eigene Determiniertheit vergessen machen und den Blick auf seine Natur vollkommen verstellen. Die Südtiroler Choreografin Veronika Riz legt diesen so versteckten Bereich des Menschseins frei, lässt ihre Performer einmal saubere, geordnete und bewusste Bewegungen vollführen, nur um sie dann wieder sich selbst zu übergeben - ihrer Natur, die das Tierische weckt. Vier Toiletten stehen auf der Bühne, sind um einen Wasserspender angeordnet. Etwas weiter hinten eine Badewanne, alles weiß und steril - das Badezimmer als Rückzugsraum, als Raum des Alleinseins, der

Einsamkeit. Bei Veronika Riz auch ein Raum der Schönheit, des sich Schön-machens. Der ständige Blick in den Spiegel, das Posen und das Grimassen schneiden, das alles stellen drei Tänzer und eine Schauspielerin in "Hens & Forks" infrage. Immer wieder vollführen sie dieselben Bewegungen, der Tanz wird zum Lauf von einem Bühnenende zum anderen und ständig werden die gleichen Sätze gesprochen: Werden so Phrasen des Alltags, die in ihrem inflationären Gebrauch zu leeren Worthülsen werden. Die vier Performer stammen aus Israel (Ehud Darash), Korea (Hwan-Hee Hwang), Griechenland (Kiriakos Hadjiioannou) und Deutschland (Anna Schmidt) und werfen damit auch die Frage nach kulturellen Unterschieden und gesellschaftsübergreifenden Regeln und Tabus auf. "Essen Koreaner



"Hens & Forks": Zwischen Natur und Maßregelung des Körpers.

Hunde?" wird Hwan-Hee Hwang gefragt, die zuvor noch in einer Videoprojektion recht artig Tischmanieren illustriert und ein Huhn filetiert, nur um letztlich doch noch ungestüm darüber her zu fallen.

"Hens & Forks" ist durchwegs verstörend - die Bewegungen der Tänzer, die Zitate aus Gedichten Ernst

Jandls und die Zügellosigkeit der Performer erst recht: "The leg is not loved - cut it off" wird geschrien. Da wird von Blut und Schweiß gesprochen, von abgeschnittenen Extremitäten und der Lust an toten Körpern, begleitet von ebenso verstörenden Klängen (Christof Dienz, Alexandra Dienz). Dann geht es tief unter die Oberfläche - "My biggest tabu is myself". Schauspielerin Anna Schmidt nennt die Tabus beim Namen, nennt sie Schwäche, Scham oder Kontrollverlust. Schnell wird ihr der Mund zugehalten, werden Grenzen gesteckt, wird abgegrenzt.

Es ist beschämend, wenn Körper zu Boden fallen, wenn sie schreien und sich Tomaten in die Mäuler stopfen, nur um sie wieder auszuspuken vor aller Augen - wenn sie ausbrechen.

Der Zuschauer will den Blick abwenden, ist peinlich berührt und kann dem doch nicht entgehen. Was machen Regeln mit der Natur des Menschen, welche Unart verbirgt sich hinter dem Schein, den Tabus und gesellschaftliche Regeln heraufbeschwören? Das Essen mit Messer und Gabel gehört zum guten Ton. Die Tänzerin Hwan-Hee Hwang benutzt ihre Gabeln dennoch dazu, sich zu verletzen, Karotten vom Boden zu klaben oder sich die Haare zu kämmen.